

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hülsen- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mt. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Zum Jahreswechsel

allen unseren Kollegen, Freunden und Gönnern
die besten Wünsche!
Redaktion und Verlag.

Jahreschluss.

Im Süden ist es Brauch, daß man die Toten im offenen Sarg zur Ruhe trägt, bekränzt das bleiche Haupt mit Blumen, weißen, roten; Die Sonne lacht, der blaue Himmel glänzt, Rings blüht und büttel es auf allen Matten; Und friedlich zieht der tote seine Bahn, Als ging er nicht hinab ins Reich der Schatten, Als zög er, wie ein Sieger, himmelan.

So tragen wir das alte Jahr zu Grabe im offenen Sarg, wir schau'n sein Angezicht -- O, spenden wir ihm auch die letzte Gabe, Doch einen Kranz, der mild und schön umflücht Des heimgegangnen Schwäbe, das in Frieden Nur langen Reihe seiner Ahnen geht, Wenn seines Schaffens letzte Spur hiemieden Jahrhunderte hindurch auch nicht verweht.

War es dein Freund, so winde deine Kränze, Im vollsten Schmucke um sein totes Haupt, Daß es dir einmal noch entgegenlänze So himmlisch gut, wie du es stets geglaubt; -- War es dein Feind, schlag es dir schwere Wunden, So übe, was am toten Feinde Pflicht! Vergib, vergiß die trüben, bittern Stunden Und hab're mit dem Abgeschied'nen nicht!

Bald werden ihm die letzten Glocken klingen, Die Gruft der Zeit schließt über ihm sich zu, Doch friedsam wird der Klang das Herz durchdringen Und manchem Schmerze bringt er heil'ge Ruh'. Vom Himmel schallt es mit den Glockenlauten Und zittert still durch die Christvesternacht: O selig alle, die dem Herrn vertrauten In Leid und Lust, -- Er hat es gut gemacht!

Zum Jahreschluss.

„Der Anfang des neuen Jahres zeigt uns den wirtschaftlichen Vorfrühling einer aufsteigenden Konjunktur und gibt uns einen günstigen Resonanzboden für eine erfolgreiche Werbearbeit. Drum allerwärts auf zur mannhaften Tat!“ So hieß es in den Schlußbemerkungen des letzten Rück- und Ausblicks beim Jahreswechsel 1909 auf 1910. Die hier ausgesprochenen Hoffnungen hat das nunmehr beendigte Jahr 1910 im allgemeinen erfüllt. Auf wirtschaftlich-politischem Gebiet stand es unter dem Zeichen einer **aufsteigenden Konjunktur.**

Langsam aber stetig haben sich die Verhältnisse gebessert; die in den Jahren 1907 und 1908 besonders stark bemerkbare Krise kann als überwunden betrachtet werden. Eine eigentliche Hochkonjunktur mit Aufträgen in Fülle und Fülle haben wir allerdings noch nicht. In manchen Industriezweigen, die auf die Konjunkturschwankungen später wie andere reagieren, z. B. in der Textilindustrie, sieht es auch jetzt noch durchaus nicht weit aus. Im allgemeinen aber ist das Anziehen und die Besserung des Wirtschaftsmarktes unverkennbar, was auch durch die statistischen Nachweise des Arbeitsmarktes und die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres deutlich in Erscheinung tritt.

Was speziell unser Gewerbe, die Metallindustrie anbelangt, so ist unter Berücksichtigung der Tatsache, daß unsere Industrie die Folgen der

niedergehenden Geschäftslage zuerst verspürt, jetzt auch die Wirkung der aufsteigenden Konjunktur am deutlichsten zu beobachten. Abgesehen von einzelnen Branchen und der regelmäßigen Abflauung während der Wintermonate ist die Geschäftslage wesentlich besser wie in den letzten drei Jahren und berechtigt zu der Hoffnung, daß die aufsteigende Kurve noch weiter anhalten wird. Zumindest ist die wirtschaftliche Situation beim diesjährigen Jahreswechsel für die Arbeiterschaft keine ungünstige.

Eine früher gemachte Erfahrung hat sich im vergangenen Jahre wieder bestätigt, nämlich die, daß die gewerkschaftliche Entwicklung von den Schwankungen des Wirtschaftsmarktes in hohem Grade beeinflusst wird. In Krisenzeiten stagniert die Gewerkschaftsbewegung, oder geht gar zurück; bei glänzender Geschäftslage macht sie mehr oder minder bemerkenswerte Fortschritte. In den letzten Jahren war das wieder sehr deutlich zu sehen. Auf die Stagnation in den Krisenjahren trat uns das Jahr 1910 mit seinem Anfang der bessern Konjunktur auch wieder erhebliche

Fortschritte in der Gewerkschaftsbewegung.

Nach vorläufigen Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der drei ersten Quartale werden die christlichen Gewerkschaften mindestens einen Zuwachs von 25 bis 30 000 Mitgliedern buchen können. Die Verluste der Krise sind damit wieder ausgeglichen und der höchste Stand in der bisherigen Entwicklung erreicht. Ein erfreuliches Zeichen, das alle christlichen Arbeiter mit Begeisterung und froher Hubericht für die Winterarbeit erfüllen muß. Die christlichen Gewerkschaften müssen jetzt alle Kräfte in der Werbearbeit anspannen, denn die aufsteigende Konjunktur stellt die Deutsche Arbeiterbewegung vor eine bedeutende Entscheidung. In den nächsten Jahren werden die Wurzeln darüber fallen, ob die bisher noch unorganisierte Masse der deutschen Arbeiter unter der christlichen Fahne gesammelt oder von der sozialdemokratischen Richtung gewonnen werden soll.

Der Ernst dieser Situation hat die katholischen Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands veranlaßt, die Förderung der christlichen Berufsorganisationen mit allem Nachdruck zu betreiben. Wie und mit welchen Mitteln, darüber ist in dieser Zeitung mehrfach berichtet worden. Als Gegenleistung dieser erprobten Waffenbrüderschaft werden wir christlichen Gewerkschaftler unablässig darauf hinwirken, daß alle christlich-gesinnten Arbeiter auch Mitglieder der konfessionellen Vereine werden und dort ihre Pflichten erfüllen.

Die Haltung der Gegner

Der christlichen Gewerkschaften ist sich im verflossenen Jahre gleich geblieben, wenn man nicht von einer Verdärkung der Gegenseite reden will. Die Kampfweise der Sozialdemokratie hat sich im letzten Jahre zweifellos verschärft. Ihr ist die Erkenntnis immer mehr aufgedämmert, daß sie in der christlichen Gewerkschaftsbewegung den gefährlichsten Gegner und widerstandsfähigsten Damm auf dem Wege zu ihrem Endziel gefunden hat. Daher konzentriert sie die ganze Wucht ihres Vorstoßes gegen die gehaltenen christlichen Berufsorganisationen. Die politische Konstellation ist der Sozialdemokratie dabei äußerst günstig. Kurzsichtige Elemente im bürgerlichen Lager arbeiten ihr -- wenn auch unbewußt -- in die Hände. Aber innerlich ist die Sozialdemokratie faul und geistig torrumpiert. Die mit ihr auf Geheiß und Verderb verknüpfeten „freien“ Gewerkschaften haben die Folgen dieses Faulnisprozesses mit zu tragen und manche Vorgänge der letzten Zeit beweisen, daß sie die Kraft nicht mehr besitzen, die schief Ebene zu verlassen und einen eigenen selbständigen Weg einzuschlagen.

Die bedauerlichen Streikereize in Berlin, Bremen usw., an denen die jahrelange Verhegung durch die Sozialdemokratie ein vollgerütteltes Maß von Schuld trägt, hat dem Scharfmachtum gewaltig die Segel geschwächt. Mit Nachdruck arbeiten die Geaner jeder selbständigen Arbeiterbewegung darauf

hin, die Regierung zur Einbringung von Ausnahme-gesetzen gegen die Arbeiter zu veranlassen. Von Regierungseite ist zwar im Reichstag erklärt worden, daß die verbündeten Regierungen die bestehenden Gesetze für ausreichend hielten, den revolutionären Bestrebungen entgegen zu wirken; eine Ansicht, der wir als christliche Arbeiter nur beipflichten können. Unter Ausnahmegeetzen würden wir ebenso zu leiden haben wie die Sozialdemokratie. Wer weiß aber, wie lange die Regierung den Scharfmacherforderungen widerstehen wird! Auf jeden Fall hat der zügellose Radikalismus dem Scharfmachtum wieder einmal einen äußerst günstigen Resonanzboden geschaffen.

In eigenen Lager haben sich die Schwierigkeiten im vergangenen Jahre leider nicht vermindert. Die Berliner Fachabteilungen kämpften mit den gewagtesten Mitteln gegen uns, um ihre in der Praxis vollständig verlorene Situation zu retten. An hohen und höchsten Stellen haben sie mit Hochdruck und Anspannung aller Kräfte im vergangenen Jahre gearbeitet, um den christlichen Gewerkschaften durch ein kirchliches Machtwort den Weg der Weiterentwicklung zu versperren. Das heißersehnte Ziel haben die Facharbeiter nicht erreicht. Anfang Dezember hat Herr Kardinal Fischer von Köln in einem Hirtenbrief zur Beruhigung der katholischen Arbeiterschaft öffentlich erklärt, daß der Papst den christlichen Gewerkschaften sympathisch gegenüberstehe. Hoffentlich wird damit der Winterarbeit gegen unsere Organisationen endlich ein Ende bereitet sein. Wir haben der Gegner ohnehin genug und besseres zu tun, als wie uns fortwährend gegen solche Kreise zu wahren und zu verteidigen, die eigentlich Freunde von uns sein müßten. Ob die geistlichen Führer von „Sitz Berlin“ jetzt der dringenden Mahnung des Kölner Erzbischofs, endlich Frieden zu halten und die gegenseitige Befehdung einzustellen, nachkommen werden, muß zunächst abgewartet werden. Wir werden der Friedensmahnung gern nachkommen, sofern die Gegenseite ein schieblich-friedliches Nebeneinander nicht stören wird.

Das Ende des Jahres brachte noch eine ausgiebige öffentliche Debatte über die grundsätzliche Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Staat und Unternehmer-tum. In unserm Organ ist die Frage eingehend erörtert worden, sodaß wir uns hier auf die Bemerkung beschränken können, daß die diesbez. Erörterungen zur Klärung der Sachlage wesentlich beigetragen und hoffentlich manche Vorurteile dauernd beseitigt haben.

Das allgemeine Fazit des vergangenen Jahres ist für die christlichen Gewerkschaften somit im allgemeinen ein befriedigendes. Sie haben sich gegenüber den Einwirkungen der Krise als widerstandsfähig erwiesen und befinden sich augenblicklich in einer günstigen Vorwärtseentwicklung. -- Erfreulicherweise kann das auch von unserer Berufsorganisation gesagt werden. Nach mehreren Jahren der durch die Krise hervorgerufenen Stagnation resp. einem Rückgang in der Mitgliederzahl hat

Der christliche Metallarbeiterverband

im vergangenen Jahre wieder einen wesentlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. In dem Krisenjahre war die Zahl der Mitglieder von 28 000 auf 24 000 zurückgegangen. Ende des dritten Quartals 1910 war der Verlust wieder weit gemacht und noch weitere 1000 hinzugewonnen. Mit dem Jahresende wird das dritte Zehntausend jedenfalls erheblich überschritten sein. (Die genauen Zahlen vom 4. Quartal liegen zur Zeit noch nicht vor.) Die Krise hat unsern Verband nicht wohl eine Zeitlang hemmen, ihm aber keinen dauernden Schaden zufügen können. Im bevorstehenden Jahre müssen alle verfügbaren Kräfte für die Agitation dienstbar gemacht werden, um bis zum nächsten Jahreswechsel das vierte Zehntausend zu überschreiten und dem ersten halben Hunderttausend nahe zu kommen. Ein Ziel, das wir erreichen können, wenn alle Mitglieder ihre Pflicht als Agitatoren erfüllen.

Als wichtigstes Geschicknis des abgelaufenen Jahres hat unser christlicher Metallarbeiterverband die

Letzte Generalversammlung in Duisburg

zu buchen, die gleichzeitig mit einer Gedächtnisfeier des zehnjährigen Bestehens unserer Organisation verbunden war. Der nächste Verbandstag wurde in demselben Lokal, im Burgacker abgehalten, wo die Wiege unseres Verbandes gestanden, wo am 15. Oktober 1899 die Gründungsversammlung stattgefunden hat. Ueber den glänzenden Verlauf und die erfolgreiche Arbeit der Duisburger Generalversammlung herrschte unter allen Kollegen nur eine Stimme. Sie reist sich würdig ihren Vorgängerinnen an und wird in der Geschichte unseres Verbandes für alle Zeiten einen hervorragenden Platz einnehmen.

Bedeutungsvoll für die Zukunft war die Arbeit der Generalversammlung bezüglich der Jugendfrage. Sie gab einen energischen Anstoß und machte es allen Verbandsmitgliedern zur Pflicht, der Gewinnung des Nachwuchses erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Inzwischen sind in zahlreichen Ortsgruppen schon erfreuliche Erfolge nach der Richtung hin zu verzeichnen; in allen übrigen muß mit verdoppeltem Eifer die Jugendagitation in Angriff genommen werden. Auch bezüglich der künftigen Agitation im allgemeinen hat die letzte Generalversammlung beachtenswerte Anregungen gegeben und zur äußersten Anspannung der Kräfte angepornt. Ueberhaupt ist vom Duisburger Verbandstag die gewerkschaftliche Arbeit innerhalb unserer Organisation wirksam befruchtet worden, wie die Entwicklung seit den Tagen von Duisburg beweist. In der nächsten Zukunft muß die Ernte aber noch vollständig gemacht werden.

Wenn das vergangene Jahr für die Arbeiterschaft im allgemeinen als ein Kampfsjahr ersten Ranges in der Geschichte verzeichnet werden muß, so trifft dies für die Metallarbeiter ganz besonders zu. Während der Krise haben sich die gewerkschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter ganz erheblich verschlechtert. Besonders in schlecht oder gar nicht organisierten Berufen haben sich die Arbeiter alles, Lohnabzüge, Feiertagsstrafen usw., ruhig gefallen lassen müssen. Die Preise für die Bedürfnisse des Lebens sind aber noch eher gestiegen, wie heruntergegangen. Es ist daher begreiflich, daß die Arbeiter mit dem Einsetzen der besseren Konjunktur energisch daran gehen, den Ausfall der Krise wieder wett zu machen und ihre Lage entsprechend zu heben. Gutwillig wollen die Unternehmer aber in der Regel den Arbeitern nicht entgegen kommen. Die Folge sind dann wirtschaftliche Kämpfe, Streiks und Massenausparungen, deren wir im vergangenen Jahre sehr viele gehabt haben. — Der ersten Jahreshälfte gab die große Bewegung im Baugewerbe ihr charakteristisches Gepräge. Der Niesenkampfer endete mit einem kaum erwarteten Erfolg für die Arbeiter. Der Plan der Unternehmer, die Arbeiterorganisationen niederzumerren, und die Tarifvertragsidee gegen die Arbeiter zu brühen, scheiterte vollständig. Zum erstenmal zeigte sich im großen Maßstabe, daß die Idee der Massenausparungen kein Allheilmittel in den Händen der Unternehmer sind, sondern an einer einzigen, gut organisierten Arbeiterschaft ihre natürlichen Grenzen finden. — Besonders zahlreich und zum Teil sehr schwer waren die

Kämpfe in der Metallindustrie.

Kämpfe in der Metallindustrie. Seit Jahren hat unser christlicher Metallarbeiterverband nicht mehr so viele Kämpfe führen und solche hohe Summen für Streik- und Ausperrungsunterstützungen aufwenden müssen wie im Jahre 1910. Vorweg erwähnt seien die großen Ausperrungen im Industriegebiet Hagen-Schwelm, auf den Deutschen Schiffswerften und in der Pforzheimer Edelmetallindustrie; ferner die Kämpfe in Sundern, Dortmund-Lünen, Olberg, Lippstadt und Fallau. Dazu kommen eine Reihe kleinerer Streiks und Bewegungen; u. a. in Düsseldorf (Schlosser und Dreher), Rheinhausen (Maschinen), Sundern, Warstein, Duisburg, Dresden, Frankfurt a. M., Nürnberg, Elberfeld, Kettwig, Wiersen, Köln, Köln-Deutz, Espingon, Eisen, Remscheid, Elbing, Stuttgart, Bielefeld, Bode a. d. W., Dipe, Barmen, Schw. Gmünd, auf der Markhütte usw. Einige der wichtigsten Bewegungen verdienen ein näheres Eingehen.

In Sundern (Kreis Arnberg), versuchten die Unternehmer, die Anfänge unseres Verbandes im Kreise zu ersticken und den Arbeitern die Ausübung ihres Koalitionsrechts mit Gewalt, und als das nichts half, mit Haderbrod Illusionen zu machen. Die Mühe war vergeblich. Tapfer haben die Arbeiter wochenlang um ihr vornehmstes Recht gekämpft und den Sieg erritten. Hoffentlich haben die Unternehmer daraus gelernt und respektieren dasjenige Recht bei den Arbeitern, von dem sie selbst ungehinderten Gebrauch machen. — Der Streik bei der Westfälischen Metallindustrie in Lippstadt dauerte 4 Wochen und endete mit einem Erfolg für die Arbeiter. Hier hatte unser Verband die weitaus größte Zahl beteiligter Mitglieder und die Führung in Händen; in Sundern lag er ganz allein in Frage.

Ein langwieriger und von beiden Seiten mit großer Heftigkeit geführter Kampf mußte von unserem Verband in Lünen bei Dortmund ausgefochten werden. Aus einem Tarifstreik der Formner bei der Firma Rothhoff u. Plume entwickelte sich eine größere Ausperrung auf ähnlichen Verhältnissen in Lünen

und Wehmat, von dem etwa 600 Arbeiter betroffen waren. Nach zwölfwöchentlicher Dauer des Kampfes kam durch Vermittelung des Herrn Bürgermeisters eine Einigung zustande, die für die Arbeiter einen annehmbaren Teilerfolg brachte.

Nach längerer Dauer der Streik bei der Draht- und Schraubenfabrik in Fallau (bad. Schwarzwald), nämlich volle zwanzig Wochen. Nach mehrmals gescheiterten Einigungsverhandlungen kam endlich am 3. September der Friede zustande. Die materiellen Forderungen der Arbeiter wurden im wesentlichen — wenn auch nicht restlos — bewilligt. Leider konnte es nicht verhindert werden, daß einige Mitglieder auf der Strecke blieben. Aber eins haben die Fallauer Arbeiter aus diesem Kampf erlernen können — nein lernen müssen, nämlich die Notwendigkeit und den Nutzen gewerkschaftlicher Organisation. Einig und geschlossen haben sie die lange Zeit für ihre gerechte Sache gekämpft und ebenso geschlossen werden sie auch in der Zukunft in der Organisation zusammenhalten.

Die Wahrheit des Sprichwortes: Kleine Ursachen, große Wirkungen war bei dem großen Kampf in Hagen-Schwelm wieder deutlich zu erkennen. Aus dem geringfügigen Streik von 24 Formnern bei der Firma Tiderhoff in Gevelsberg wurde eine Massenausperrung von 23 000 Metallarbeitern, von denen nur etwa 5000 gewerkschaftlich organisiert, also 18 000 ohne finanziellen und moralischen Rückhalt waren. Die Unternehmer benutzten die Bewegung zur Einführung des einseitigen Zwangsarbeitsnachweises, ein Vorgehen, wodurch sich das Objekt des Kampfes vollständig verjäherte. Bei den unzulänglichen Organisationsverhältnissen war es schließlich nicht verwunderlich, daß der Kampf um die Freiheit des Arbeitsnachweises zu Gunsten der Unternehmer sein Ende fand. Die unorganisierte Masse wurde aber durch den Kampf aus ihrem Stumpfsinn aufgerüttelt und mit Beifrieden auf den Weg der organisierten Selbsthilfe getrieben. Infolgedessen hat der christliche Metallarbeiterverband einen erheblichen Fortschritt in diesem Bezirk zu verzeichnen gehabt.

Eine für die unverantwortliche Taktik sozialdemokratischer Führer charakteristische Bewegung spielte sich in der Edelmetallindustrie in Schw. Gmünd ab. Wohllich so über Nacht inszenierte der sozialdemokratische Verband mit großem Spektakel eine Lohnbewegung mit der klar zutage liegenden Absicht, für sich Reklame und einen Fiskus und dem christlichen Metallarbeiterverband Schwierigkeiten zu machen. Wenn es den sozialdemokratischen „Obergewissen“ ehrlich um das Arbeiterinteresse zu tun gewesen wäre, hätten sie das schon im Herbst vorher von christlicher Seite angebotene gemeinsame Vorgehen nicht brüht ablehnen und die Spaltung unter den Arbeitern nicht geflüstert herbeiführen dürfen. Durch ihr tollpatschiges Verhalten holten sich die „Genossen“ dann eine gründliche Blamage. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Der schwerste Kampf des vergangenen Jahres in der Metallindustrie war die Bewegung auf den Seeschiffswerften, die um Haarsbreite zur Massenausperrung von über 300 000 Metallarbeitern geführt und weit über den Kreis der direkt Beteiligten ihre Wellen schlug. Die einzelnen Phasen und das Ende des Kampfes sind noch in frischer Erinnerung. Hier sei deshalb nur die wichtigste Tatsache wiederholt, daß die Androhung der Massenausperrung den Tisig für die Arbeiter nicht zu hindern vermochte. Ferner, daß der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Arbeiterorganisationen als verhandlungsfähig, d. i. gleichberechtigt anerkannte, womit wir in eine neue Periode der Arbeiterbewegung in der Metallindustrie eingetreten sind. Für das Verhältnis zwischen den Arbeiterorganisationen war der Kampf auf den Werften ferner insofern von Bedeutung, als der sozialdemokratische Verband seine bisherige Haltung änderte und die anderen Metallarbeiterverbände (die christlichen und kirchlichen) anerkannte und gemeinsam mit ihnen die Verhandlungen führte. Hoffentlich wird diese bessere Einsicht auch in Zukunft stand halten.

Am Abschluß von Tarifverträgen war unser Verband, soweit uns bisher Angaben darüber vorliegen, in acht Fällen beteiligt. — Alles in allem genommen war das verflossene Jahr ein Kampfsjahr ersten Ranges und wird als ein erfolgreiches auf gewerkschaftlichem Gebiete zu verzeichnen sein. Unser Verband hat eine äußerst rührige und segensreiche Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie entfaltet. Es hätte aber zweifellos noch viel mehr geschehen können, wenn alle Arbeiter ihre Pflicht erkennen und in Reih und Glied mit uns arbeiten und kämpfen würden. Dieses Ziel zu erreichen, muß unsere wichtigste Aufgabe des bevorstehenden Jahres sein. Jedes einzelne Mitglied muß sich an der Erreichung dieses Zieles tatkräftig beteiligen, ein jeder Kollege muß für die Weiterentwicklung unseres Verbandes in hohem Grade verantwortlich fühlen. Begeisterung, Ausdauer und energische Beharrlichkeit sichern uns den Erfolg.

Oft ist die Wirkung klein;
Doch, wie der Tropfen höhlt den Stein,
Bringt den Erfolg — beharrlich sein.

Aus der Metallindustrie.

Aus dem Geschäftsbericht der Firma Fr. Krupp A.-G.

Dem Geschäftsbericht dieses gewaltigen Werkes entnehmen wir folgende Angaben: Die Gesellschaft verteilt eine Dividende von 10 Prozent, aus einem Reingewinn von 21 265 307 M. Der Gewinnvortrag von 1908/09 belief sich auf 141 886,87 M., so daß der Reingewinn mit diesem 21 437 199,12 M. beträgt; gewiß eine stattliche Summe! Der Rohgewinn, d. h. der Betriebsüberschuß aus sämtlichen Werken ist natürlich ein höherer, er beträgt 32 737 487,16 M., dazu kommen aber noch verschiedene Einnahmen mit 3 001 947,37 M., so daß er insgesamt 35 739 434,53 M. beträgt.

Gerade dieses Werk bietet einen treffenden Beweis, daß unsere industriellen Unternehmen trotz ihres manchmal hohen Gewinnes aber auch im Interesse der Allgemeinheit gewaltige Ausgaben haben. Wir registrieren diese Tatsache um so lieber, als es ja zur Wesenheit der christlichen Gewerkschaftsbewegung gehört, auch dem Unternehmertum Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und dessen Leistungen entsprechend zu würdigen. Die Ausgaben für Steuern betragen 3 855 747,19 M., diejenigen für die gesetzliche Arbeiterversicherung 4 345 109,67 M. Die öffentlichen Ausgaben belaufen sich also auf 8 200 856,86 M., d. i. fast ein Viertel des gesamten Rohgewinnes.

Es ist bekannt, daß die Firma Krupp auf den Ausbau ihrer Wohlfahrtsrichtungen viel verwendet hat. Ob sie das allerdings mehr zu ihrem Vorteil oder dem der Arbeiter getan hat, ist eine längst umstrittene Frage, die wir hier aber nicht weiter aufrollen wollen. Es genügt, hier zu konstatieren, daß der Aufwand für Wohlfahrtsausgaben aller Art 5 482 306,44 M. beträgt. Leider sind diese im Geschäftsbericht nicht näher spezifiziert. Die Ausgaben für Verzinsung der Anleihen usw. betragen 781 900,08 M. Rechnet man diese Ausgaben zusammen, so ergibt sich eine Summe von 14 474 127,28 M. Dieser Betrag von dem Rohgewinn mit 35 739 434,53 M. abgezogen, gibt den oben schon genannten Reingewinn in Höhe von 21 265 307 M. Von dem Reingewinn werden 10 Prozent Dividenden ausbezahlt. Das Aktienkapital beträgt 180 000 000 M., so daß also 18 000 000 M. unter die Aktionäre verteilt werden. Die Beamten-Pensionskasse erhält eine außerordentliche Zuzugung von 1 000 000 M. 5 Proz. mit 1 071 855 M. werden der gesetzlichen Rücklage überwiesen, außerdem wird eine Sonderrücklage von 1 000 000 M. überwiesen. Die Tantiemen des Aufsichtsrates betragen rund 129 000 M.

Sich habe vorher schon von den Wohlfahrtsrichtungen an der Firma gesprochen. Den größten „Kugeln“ haben die Pensionskassen für Arbeiter und Beamte erlangt. Das Vermögen dieser Kassen, die unter gesonderter Verwaltung stehen, beläuft sich auf 38 169 150 M. Die Depositen von Werksangehörigen betragen 30 496 085,43 M., die bei der Spareinrichtung 5 336 052,03. Beide Arten von Einlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Für Unterstüßungen „u. s. w.“, welche sind nicht genannt, ist ein Fonds von 10 756 821,16 M. gebildet.

Es darf als ein Zeichen des allgemeinen Aufschwungs unseres gesamten Wirtschaftslebens angesehen werden, daß die Firma Krupp in diesem Jahre wieder eine Dividende von 10 Prozent verteilt, im letzten Geschäftsjahre waren nur 8 Prozent ausgeworfen. In diesem Sinne wurde die Tatsache auch an der Börse bewertet, worauf wir aber noch in einem andern Zusammenhang zu sprechen kommen werden.

Gewerkschaftliches.

Wurmstichiges Material.

Einem „fetten Hapen“ gegen die christliche Arbeiterbewegung glaubt wieder einmal die Sozialdemokratie und ihre ganze Presse gefunden zu haben. Eine im Anschluß an eine Versammlung des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter in Münchweiler (Rheinpfalz) stattgefundene Kauferei, bei welcher dem Anführer nach ein Genosse etwas hart mitgenommen wurde, glaubt sie auf die „Zerarbeit der Christlichen“ zurückführen zu müssen. Der Fall liegt so, daß der Genosse F. nach der eigenen Angabe der sozialdemokratischen „Pfälzer Post“, erst nach dem Vortrag in das Lokal kam, also gar nicht das Objekt einer „christlichen Hezrede“ sein konnte. Da Genosse F. in M. allgemein bekannt ist wegen seiner Sucht zum Verleumdern und Schimpfen auf die Arbeiter und alles, was christlich ist, so kann viel eher behauptet werden, daß bei ihm die Früchte der sozialdemokratischen Zerkarheit sich mit aller Deutlichkeit zeigten. Wohl in der Aufregung über die stark besuchte Versammlung der Christlichen hatte F., nachdem er sich im Wirtshaus niedergelassen, nichts eiligeres zu tun, als die Christlichen als Streikbrecher zu beschimpfen, sein Messer zu ziehen und damit die Anwesenden zu belästigen. Ein Arbeiter hielt ihm darauf den Arm fest. Es entstand daraufhin eine Kauferei, bei welcher Genosse F. die Köpfe der Anwesenden mit Biergläsern bearbeitete und mit seinem Messer Verletzungen beibrachte.

Das war der wahre Hergang des Falles, wobei zu verstehen ist, daß den Genossen der Messerheld F. nicht angenehm ist und sie gerne die Christlichen als Urheber der Kauferei, den Genossen aber als Mäthrer hinstellen möchten. Aber das gelingt nicht, wie Figura zeigt. Ferner bemerken wir noch, daß der in der Versammlung anwesende Ortsparter, entgegen den Angaben der sozialdemokratischen Presse, mit dem Vorfall nicht das Geringste zu tun hatte. Das „Birn. Tagbl.“ bezeichnet dies als vollständig aus der Luft gegriffen und als eine Gemeinheit der sozialdemokratischen Presse.

Ein Opfer der Wolfbrotschüre

In der letzten Zeit war Landtagsabgeordneter Oswald Gegenstand heftiger Angriffe durch die sozialdemokratische Presse. Letztere schöpft bei ihren Angriffen das Material aus einer Broschüre, die der frühere Redakteur des Verbandsorgans, „Die Gewerkschaftsstimme“, gegen den von Oswald geleiteten Verband herausgegeben hat.

Die erste Verhandlung in dieser Sache fand am 17. Dezember dieses Jahres vor dem Schöffengericht in Ingolstadt statt. Gegenstand dieser Verhandlung war eine Beleidigungsklage des Abg. Oswald gegen den Schloffer Hahn (Sozialdemokrat) begangen durch eine Äußerung im Zusammenhang mit einem vom bairischen Wochenblatt in der Wolf-Angelegenheit herausgegebenen Flugblatt.

Der Richter beimrte bei der Urteilsbegründung ausdrücklich: Bei diesem Urteil, das an sich hoch erscheinen mag, nahm das Gericht mildernde Umstände an, da nicht der Beklagte für die Schwere jenies Vergehens verantwortlich ist, sondern diejenigen, die solche Propagandazeugnisse in die Welt setzen.

Vom Mitgliederhunger des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes.

Der Mitgliederhunger des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ist sprichwörtlich geworden. Kein Mittel, mag es noch so schofel sein, wird unversucht gelassen, um den Gegenorganisationen die Mitglieder abzujaagen. Ein Stückchen von ganz besonderer Wertlosigkeit leistete man sich beim Abschluß der Aussperrung in Pagen-Schmelz im Sommer dieses Jahres.

„Achtung Metallarbeiter! Auf den Oimpfengang gehen die Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes. Sie verlangen, daß die Kollegen, die vom christlichen Metallarbeiterverband Unterstützung bezogen haben, sich durch Unterschrift verpflichten, drei Jahre dem christlichen Verband anzugehören.“

Also um einige Mitglieder zu gewinnen, werden die unmoralischsten Mittel angewendet. Das ist zwar nicht ehrlich und brüderlich, aber sozialdemokratisch. Wie aber der sozialdemokratische Verband selber den Entristeten spielt und Zeter und Mordio schreit, wenn ihm einige Mitglieder abgeknüpft werden, beweist ein Lamento, welches in Solingen verbreitet wurde und wie folgt lautete:

An unsere Kollegen!

Von einem wahren Mitgliederhunger scheint der Industriearbeiter-Verband befallen zu sein. Nicht auf die Qualität, sondern auf die Quantität scheint es den Leuten im andern Lager anzukommen.

Im Interesse des Friedens haben wir nicht alles in die Öffentlichkeit gebracht, wie es in Wirklichkeit ist, aber es schadet nichts, wenn unsere Kollegen einige Beispiele vor Augen geführt werden. Bei dem Streit bei der Firma Mandewitz, der vor einigen Wochen stattfand, gingen die Industriearbeiter-Verbandler hin, kauften unsere Leute auf, indem sie ihnen eine höhere Streikunterstützung versprochen haben.

Seute vor acht Tagen erhielt Goder noch 19.— Mk. Streikunterstützung und 10.— Mk. Mietentschädigung und mit dem Geld in der Tasche geht Goder zum Industriearbeiter-Verband und sucht um seine Mitgliedschaft im Industriearbeiter-Verband nach. Und Goder wird im Industriearbeiter-Verband aufgenommen.

Kollegen! In aller Gedächtnis ist noch der Fall des Federmeißerleiders August Etader aus Unnersberg, der am 13. Januar 1909 aus dem Verband austrat, als er vorher die Summe von 200 Mark an Unterstützung erhalten hatte. Damals wollte ihn der Industriearbeiter-Verband auch nicht aufnehmen, aber nach einigen Wochen sehen wir ihn als Mitglied im Industriearbeiter-Verband. Seit dieser Zeit haben sich die Fälle ständig wiederholt, bis zu dem vorliegenden traffen Fall mit Emil Goder.

Kollegen! Das Urteil überlassen wir Euch. Eine Organisation, die ein derartiges Tätigkeits entfaltet, ist unfähig die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Solingen.

Wir mischen uns nicht in den häuslichen Streit der feindlichen Brüder. Aber dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband sei gesagt: Was du nicht willst, das man dir tue, das sfig auch keinem andern zu, und alle böse Tat rächt sich auf Erden. Unsere Kollegen aber wollen dafür sorgen, daß mit dem unehelichen Treiben überall aufgeräumt wird.

Mehr Mitarbeit.

Von einem Verbandskollegen mir uns geschrieben: Als ich in Nr. 37 von diesem Jahre in unserem Verbandsorgan in einem Artikel „Mehr praktische Mitarbeit“ las, daß im Jahre 1909 ganze 54 Ortsgruppen keine einzige Aufnahme zu verzeichnen hatten und 91 unter 6 Aufnahmen geblieben waren, da erfaßte mich ein nicht gelinder Schmerz. Diesen Kollegen hätte ich gern mal persönlich meine Meinung gesagt.

Laut Jahresabrechnung verblieben nach Abzug der mit anderen Gruppen verschmolzenen und eingegangenen Zahlstellen noch 28 Ortsgruppen, die im Jahre 1909 keine Aufnahme zu verzeichnen hatten. Von diesen haben 2 in diesem Jahre — bis Nr. 50 — das Verbandsorgan je einmal benutzt, die anderen 26 schwiegen sich aus. Da ich nun etwmal am Aufstellen war, ging ich noch einen Schritt weiter und untersuchte, wie oft die einzelnen Verwaltungsstellen im Jahre 1910 das Verbandsorgan in Anspruch genommen hatten. Hier das Resultat: Eine 23 mal, eine 20 mal, zwei 13 mal, drei 9 mal, zwei 6 mal, drei 5 mal, acht 4 mal, zwölf 3 mal, zweiundzwanzig 2 mal, einundsechzig 1 mal. Außerdem noch 17 Sektionen 1 mal, zwei 2 mal. Von den 19 Sektionen war mir nicht bekannt, zu welcher Verwaltungsstelle sie gehörten.

Der fanatische Kampf gegen den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter

wird von den Sozialdemokraten mit unverminderter Heftigkeit weiterbetrieben. Im oberbayerischen Bergbauverein (Kausham und Benzberg) haben die Sozialdemokraten einen für die Arbeiter verhängnisvollen Streit inszeniert, mit dem offensichtlichen Zweck, den christlichen Gewerbeverein zu schädigen, womöglich zu vernichten. Die christlich organisierten Bergarbeiter und Unorganisierten konnten diesen „Streik“ selbstverständlich nicht mitmachen und nun könnte ein rotes Indiarergeschul über christliche „Verräter“ und „Streikbrecher“ durch den gesamten sozialdemokratischen Blätterwald.

Laßt die Meute ruhig heulen! Alle ehrlich und redenden Menschen wissen, was von diesem Geschrei zu halten ist. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter ist es seiner Ehre und Selbsterhaltung schuldig, sowohl im Ruhegebiet wie in Oberbayern jede Gemeinschaft mit seinen frumpflosen sozialdemokratischen Gegnern abzulehnen und seine eigenen Wege zu gehen. In diesem notgedrungenen Verhalten findet er die volle Zustimmung und Unterstützung aller übrigen christlichen Berufsverbände, wie der gesamten christlichen Arbeiterbewegung.

Aber auch in den Kreisen der recht denkenden Bergarbeiter selbst findet die Situation wie die Stellung des christlichen Gewerbevereins volles Verständnis, wie die zahlreichen Neuaufnahmen in den letzten Wochen beweisen. Damit werden auch die gegnerischen Lügen über einen rapiden Rückgang der christlichen Bergarbeiterorganisation flagen gestraft. Mögen die christlichen Bergleute den aufgewungenen Kampf um die Ehre und Existenz ihrer Organisation, gegen Fanatismus und Vergewaltigung mutig und tapfer weiter führen in dem Bewußtsein, daß sie für ihre ideale Sache und gerechten Interessen kämpfen und daß die gesamte christlich organisierte Arbeiterschaft wie ein Mann hinter ihnen steht.

Streiks und Lohnbewegungen.

Zur Aussperrung der Arbeiter in der Edelmetallindustrie in Pforzheim.

Die Lage in Pforzheim hat sich seit unserem letzten Bericht wesentlich verändert. Die Hoffnung der Geschäftswelt und der Arbeiterschaft, noch vor Weihnachten zum Frieden zu kommen, hat sich allerdings nicht erfüllt. Wohl hat die badiische Regierung einen neuen Versuch zur Vermittlung zwischen den Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber gemacht, allein, mit negativem Erfolge. Der Arbeitgeberverband verlangt die Zurückziehung der Forderungen seitens des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes.

Nach Berichten der Tagespresse beschloß der Arbeitgeberverband in seiner am 19. cr. abgehaltenen Versammlung, statt auf den Vermittlungsvorschlag der Regierung einzugehen, der Arbeiterschaft folgendes Ultimatum zu stellen:

„Jeder Arbeiter — einerlei, ob organisiert oder nicht — erhält vom Arbeitgeber ein Schreiben zugeandt, worin er aufgefordert wird, sich auf der beiliegenden frankierten Postkarte unter Beifügung der Namensunterschrift durch ein einfaches Ja oder Nein dahin zu äußern, ob — geseint ist, die Arbeit am 2. Ja-

nuar 1911 wieder aufzunehmen. Diese Briefe werden am 24. Dezember bei den Arbeitern eintreffen. Die Antworten müssen am 27. Dezember zu Händen des Arbeitgeberverbandes sein. Sollte durch diese Abstimmung auch nur ein einziger der Pforzheimer zum Arbeitgeberverband gehörenden Betriebe lahmgelegt werden, wird die zurzeit bestehende Aussperrung für alle Betriebe bis zum 2. Februar verlängert.“

Man kann, wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, gespannt sein, wie Stralage Vorkörper diese Ignorierung seiner Persönlichkeit und seiner Organisation seitens der Arbeitgeber „rächen“ wird — und ob er wirklich in der Lage ist seine Forderungen durchzubrüden. „Disziplin“ hat er ja in seinen Truppen, das zeigt der blinde „Sabotagehorst“, mit welchem diese damals auf sein Kommando unter Vertragsbruch die Arbeitsstellen verließen. Inzwischen freilich wird mancher der so „schneidig geführten“ Arbeiter schon die Jurastimmung verloren haben; hat doch das Pforzheimer Gewerbegericht jetzt alle Hände voll zu tun, die von Vorkörper „geführten“ Arbeiter zu Schadenersatz zu verurteilen. Täglich laßt berichtet die Presse über 100 bis 120 Verurteilungen.

Es ist nach diesen Vorgängen begreiflich, wenn in den Presseberichten die Stimmung für eine baldige Beendigung des Kampfes allgemein zum Ausdruck kommt. Ob es Vorkörper gelingt — oder ob er es auch nur wünscht — den Kampf über den 2. Januar hinaus weiter zu führen? Jedenfalls ist es bitter für ihn, jetzt denen recht geben zu müssen, die an einen erfolgreichen Kampf für die Arbeiterschaft unter den gegebenen Verhältnissen nicht glauben wollten. — Der Rheinisch-Westfälische Zeitung entnehmen wir zur Redaktionschluß noch folgende Meldung: Pforzheim, 22. Dezember. Der Streik und die Aussperrung der 25 000 Goldarbeiter ist ganz unerwartet als beendet anzusehen. In einer gestern abend vom Metallarbeiterverband einberufenen Versammlung der Streikenden hat der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes Vorkörper den Arbeitern empfohlen, am 2. Januar die Arbeit wieder bindingslos aufzunehmen, wie der Arbeitgeberverein es verlangt hat.

Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so wäre der Kampf als beendet zu betrachten. Erfolg: Für die Arbeiter 00! Die sozialdemokratischen Decker und Prahlhänse gründlich blamiert.

Die Arbeiterschaft aber mag aus dieser Bewegung lernen, daß durch große Worte der Erfolg noch lange nicht verbürgt ist. Mag sie sich deshalb dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen, denn nur durch sachliche, tatkräftige Arbeit und mayce Erfolge zu eringen.

Sulzbach-Rosenberg. Zur Lohnbewegung auf der Maghütte nahmen unsere letzten Mitgliederversammlungen in Rosenberg und Sulzbach Stellung. Die Zustände an die Arbeiterschaft konnten keineswegs als befriedigend betrachtet werden. Nur einige Abteilungen erhielten 10—20 Pfg. Erhöhung der Schichtlöhne. Die Akkordlöhne erfuhren, soweit ersichtlich, keine Verbesserung. Ebenso berechnete, wie auch beabsichtigte Wunsch der Akkordarbeiter, die Akkordlöhne anzuschlagen, wie dies in anderen Abteilungen der Fall ist, blieb unberücksichtigt. Der Arbeiterauschluß wurde zu keiner Verhandlung hinzugezogen. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß bei dem hohen Kursstand der Maghütter Aktien von 530 bis 560 auch die Jahreslöhne sehr wohl um 200 Mark und mehr gesteigert werden könnten. Die Forderung auf Erhöhung der Schichtlöhne um 40 Pfg. konnte im gegenwärtigen Moment nur deshalb nicht mit größerem Nachdruck vertreten werden, weil noch ein großer Teil der Arbeiter dem Verbands fernsteht. Es liegt also an der Arbeiterschaft selbst, hier Remedur zu schaffen und die fernstehenden Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen.

Beide Versammlungen haben einstimmig beschlossen, die Forderung einzuwickeln zu verlangen. Wenn nun dieserhalb die Genossen mit radikalen Sprüchen hantieren gehen, so werden vernünftige Kollegen sich nicht auf den Leim locken lassen. Unzeitiges und planloses Streiken liegt niemals im Interesse der Arbeiterschaft. Mögen unsere Kollegen sich deshalb durch billige Schwärze nicht betören lassen, sondern unentwegt an der Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes arbeiten. Dann wird sich hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit die Gelegenheit bieten, ihre berechtigten Forderungen auch der Maghütte gegenüber mit größerem Nachdruck zu vertreten und voll durchzusetzen. — Darum setzt an die Arbeit, stärkt die Reihen, Kollegen; der Erfolg wird dann nicht fehlen.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzuwickeln, andernfalls fällt die Warnung vor dem Bezug fort.

Reheim. Ueber die Firma Hilbener & Gerling ist wegen Herabsetzung der Akkordlöhne die Sperre verhängt. Bezug von Metallrücken, Schlossern und Klempnern ist fernzuhalten.

Hemscheid. Die Maschinenbauer und Hülfsarbeiter der Hemscheider Zellenindustrie stehen in einer Lohnbewegung.

Eubern bei Arnsberg i. W. Bei der Firma Winterhoff sind wegen Lohnabstufen Differenzen ausgebrochen. Bezug von Metallrücken, Schleifern und Klempnern ist fern zu halten.

Iferlohn. Bei der Firma Raffloer u. Crone, Iferlohn, stehen die Ketenschmiede im Streit.

Pforzheim. Alle in der Gold- und Silberwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind ausgesperrt.

Vietfeld-Perford. Bei der Firma Medaun u. Gutenberg sind die Schlosser, Dreher, Schmiede und Hülfsarbeiter ausgesperrt. Bezug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 1. Januar 1911 der erste Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 7. Januar 1911 fällig.

Die Ortsgruppen Dingelstädt, Bodenwöhr und Amberg erhielten die Genehmigung zur Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pf. pro Woche. Die Nichtbezahlung dieses Beitrages hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Ortsverwaltung Dortmund. Das Mitgliedsbuch Nr. 12323 lautend auf den Namen J. Wötter ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Dem Vorzeiger dieses Buches darf keinerlei Unterstützung bezahlt werden.

Aus dem Verbandsgebiet.

Barmen. Am 12., 14. und 16. Dezember hielt die hiesige Verwaltungsstelle in Unter-, Ober- und Mittel-Barmen je eine Bezirksversammlung ab, in welchen das Thema: „Wie verbessern wir unsere Verbandsverhältnisse“ in der ersten von Kollege Hebborn-Solingen, in den beiden anderen von Kollege Schmitz-Nölln, behandelt wurde. Kollege Hebborn gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der verschiedenen Organisationen im bergischen Bezirk und die damit verbundene Möglichkeit und Notwendigkeit des Ausbaues der Organisationsverhältnisse besonders für das Wuppertal. Kollege Schmitz behandelte die verschiedenen Entwicklungsstadien der Gewerkschaften überhaupt, sowie die Kämpfe der Gewerkschaften um ihre Anerkennung von Seiten der Unternehmer. Die Arbeiter in den gut organisierten Berufen: wie Buchdrucker, Bauarbeiter und andere, hätten sich die Anerkennung ihrer Organisation bereits erungen, dagegen sei die Metall-Druckindustrie von der Organisation wenig berührt. Für die nächsten Jahre der Hochkonjunktur würden hier die Arbeiter noch manchen schweren Kampf zu bestehen haben. Deshalb sei nötig, daß überall, wo der Gewerkschaftsgedanke schon eine Schar Kollegen vereinigt habe, das Augenmerk darauf gerichtet werde, die Organisationsverhältnisse auszubauen und zu stärken, damit, wenn die Zukunft harte Kämpfe bringe, sie aus gerüstet finde.

Zum Schluß wies Redner noch besonders auf die Verhältnisse im bergischen Land hin und erläuterte eingehend die Notwendigkeit der Ausgestaltung unserer Organisation im Wuppertal. Da diese nach Lage der Verhältnisse die Anstellung eines freigestellten Beamten bedingt, machte der Vorstand im Einverständnis mit dem Bezirksleiter den Versammlungen den Vorschlag, einen Beschluß zu fassen dahingehend, vom 1. Januar 1911 eine Beitragserhöhung von 5 Pf. eintreten zu lassen, um so mit Hilfe der Bezirksleitung in der Lage zu sein, einen lang gehegten Wunsch der hiesigen Kollegen zu verwirklichen und das Sekretariat in allernächster Zeit zu errichten. Bei den nun folgenden Abstimmungen beschlossen alle drei Versammlungen einstimmig die Erhebung des vorgeschlagenen Satzes.

Kollegen von Barmen! An Euch liegt es nun, auf der hierdurch geschaffenen Grundlage weiter zu arbeiten und auch dadurch Euer Interesse an der Verbandsache zu beweisen, daß Ihr nicht allein mit der Bezahlung der Beiträge Eure Pflicht als erfüllt anseht. Jeder von uns muß nach seinen Fähigkeiten am Fortschritt unserer guten und gerechten Sache mitwirken, damit unsere Organisation auch hier im Wuppertal, wo noch Hunderte unserer Gesinnungsgenossen zu gewinnen sind, die Machtposition und den Einfluß erlangt, wie er im Interesse der Arbeiterklasse geboten erscheint. Darum auf, zur Tat!

Bremerhaven. Wer die Früchte sozialdemokratischer Erziehungsarbeit in Reinkultur kennen lernen will, muß seine Studien an der Quelle machen, d. h. in den sozialdemokratischen Hochburgen. Man bekommt da einen kleinen Vorgeschmack von den Freuden des Zukunftsstaates, mit dem unsere „verkauften“ und „verrottenen“ bürgerliche Gesellschaft beglückt werden soll. Getreu den bekannten Grundätzen der kantischen Moral, nach welcher die sozialen Tugenden: Hilfsbereitschaft, Opfermut, Wahrheitsliebe usw. nur dem Genossen, nicht aber dem Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation gegenüber gelten, sind die „Genossen“ mit aller Macht an Werke, das Aufkommen unseres christlichen Metallarbeiterverbandes zu hindern. Kein Mittel ist den Freizeithelden zu schwierig, um zum Ziel zu gelangen. Solange einer noch unorganisiert ist, geht es noch; klopft er sich aber an den christlichen Gewerkschaften an, dann geht die Sache los.

Ganz besonders im Schiffbau und in der Kesselschmiede des Norddeutschen Lloyd scheint der sozialdemokratische Metallarbeiterverband „würdigere“ Vertreter zu haben, die ihre Befehrsversuche an unseren Kollegen mit den bekannten „geistigen“ Waffen betreiben.

Aus der Fülle der Terrorismissfälle greifen wir hier zwei heraus, die sich im Monat November d. J. abspielten und ganz besonders bezeichnend sind für das geistige Niveau der roten Volksbeglückter. Einem Kollegen (Schiffbauer) wurde mit einem Messer der Kopf im Rücken von oben bis unten aufgeschnitten. Einem anderen Schiffbauer verschnitten mit einem Schläge Wortschlaghammer, Zange und ein Saß Gerindefohrer. Der Zweck dieser Uebung liegt ja klar auf der Hand, die Leute sollen zum „freiwilligen“ Uebertritt in das Heer der Kämpfer für „Freiheit“ und „Brüderlichkeit“ bewogen werden. Tatsächlich aber sind die „Genossen“ ihr Verhalten gegen die beiden Kollegen sofort nach ihrem Uebertritt in den sozialdemokratischen Verband; jetzt sind sie gute „Freunde“.

Es gehört doch wirklich eine gute Portion Robeit dazu, Arbeitskollegen, die eben noch langer Arbeitslosigkeit glücklich wieder Verdienst gefunden haben, die Arbeitsbedingungen zu ruinieren und ihnen ihre Werkzeuge — für welche

se dem Werke gegenüber ersatzpflichtig sind — zu stehlen. Auf solche feigen und moralisch verkommenen Subjekte mag der sozialdemokratische Metallarbeiterverband immerhin stolz sein — es sind ja Früchte seiner Erziehungs-tätigkeit.

Selbstverständlich fehlt es daneben nicht an den bekannten kleinen Lebenswüdigkeiten, an die man sich indes gewöhnen muß, will man nicht von einer Arbeitsstelle zur anderen geholt werden, um seiner Ueberzeugung und — Selbstachtung willen, die es einem charakterfesten Menschen nicht gestattet, sich einer Organisation anzuschließen, deren Vertreter mit derartigen Schurkereien arbeiten. Selbstverständlich steht zu erwarten, daß von gegnerischer Seite der Demütigungsapparat in Bewegung gesetzt wird, um die geschändeten Vorgänge als „christlichen Schwindel“ hinzustellen. Haben wir es doch erlebt, daß, als im Frühjahr d. J. ein nicht sozialdemokratisch organisierter Holzarbeiter hier von drei roten Strolchen auf offener Straße überfallen und blutig geschlagen wurde, die drei Genossen als die Ueberfallenen hingestellt wurden, die in Notwehr (!) gehandelt hätten. Die „Genossen“ bringen bei ihrer Abneigung gegen die Wahrheit eben alles, selbst das unmöglichste fertig. Es wird ihnen aber trotz ihrer brutalen Vergewaltigungspolitik nicht gelingen, unseren Verband hier in Bremerhaven zu vernichten. Die christlich gesinnten Metallarbeiter werden trotz und alledem fest zusammen stehen und ihre Organisation weiter stärken und ausbauen.

Aus dem Harz. Hier am Harz, ganz besonders am Unterharz, hat die christliche Gewerkschaftsarbeit der Arbeiterklasse in wenigen Jahren ganz bedeutende Erfolge erungen, sowohl nach der wirtschaftlichen, wie auch nach der gesellschaftlichen Seite hin. Die Bewertung des Arbeiters in gesellschaftlicher Beziehung ist eine ganz andere geworden, was schon daraus hervorgehen dürfte, daß seit einigen Jahren Angehörige unserer Bewegung als Gemeindevorsteher und als Schöffen tätig sind und auch die bürgerlichen Parteien ohne Unterchied sich bemühen, die Arbeiter, mehr als dies früher die Fall war, zur Mitarbeit heranzuziehen. Alles das sind Beweise dafür, daß die christlich-nationale Arbeiterklasse heute auch in den übrigen Gesellschaftskreisen immer mehr Verständnis für ihre Bestrebungen findet.

Daß aber auch die wirtschaftlichen Verhältnisse eine erhebliche Verbesserung erfahren haben, soll an einigen Zahlen bewiesen werden, die den Jahresberichten der Knappschaftsberufsgenossenschaften entnommen sind. Nach diesen Berichten wurden im Jahre 1886 in den Erzgruben und Metallhütten des Oberbergamtsbezirks Clausthal pro Kopf verdient 686,17 M., im Jahre 1896, also nach 10 Jahren, war der Durchschnittslohn auf 760,20 M. gestiegen, eine Steigerung in diesen 10 Jahren um 74,03 M., oder durchschnittlich 7,40 M. jährlich; nach weiteren 10 Jahren war der Lohn um 118,46 M., auf 878,66 M., gestiegen, jährlich also durchschnittlich um 11,84 M.

Wie dahin kamte man in den Erzgruben und Metallhütten keine Organisation auf christlich-nationaler Grundlage; wohl waren die sozialdemokratischen Gewerkschaften schon seit Jahrzehnten hier in allen anderen Berufen vorherrschend, um die traurige Lage der Hüttenleute und der Bergarbeiter hatten sie sich aber jahrzehntelang nicht gekümmert. Trotzdem die Sozialdemokratie bei politischen Wahlen um die Stimmen dieser Leute gebuhlt und ihnen goldene Berge versprochen hat, hat man nie davon gehört, daß sie für diese in den traurigsten Verhältnissen lebenden Berg- und Hüttenleute wirklich einmal praktische Arbeit geleistet hat. Das wurde anders, als im Jahre 1907 die christlichen Gewerkschaften hier am Harz einsetzten und die Arbeiter sich dieser Gewerkschaftsrichtung anzuschließen begannen. Da verjuchten natürlich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihrerseits die Arbeiter für die sozialdemokratischen Verbände einzufangen. Die Arbeiterklasse aber war des unfruchtbaren roten Phrasengeklammers überdrüssig; sie wollte praktische Arbeit sehen und tat's. Und den christlichen Gewerkschaften an. Und die Arbeiterklasse hat gut daran getan, denn sie hat in der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zu den christlichen Gewerkschaften Vorteile erungen, wie sie besser und größer nirgendwo von den sozialdemokratischen Gewerkschaften verzeichnet werden können.

Wie vorstehend bereits gesagt wurde, betrug die Lohnsteigerung in zusammen 20 Jahren insgesamt 192 Mark. Durch den Anschluß an den christlichen Metallarbeiterverband und den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter im Jahre 1907 war es möglich, in 2 Jahren eine Steigerung der Löhne um 149 M. herbeizuführen, denn der Jahreslohn stieg von 878,66 Mark 1906 auf 1027 M. im Jahre 1908! Während vom Jahre 1886 bis zum Jahre 1896 der durchschnittliche Steigerungssatz nur 9,60 M. jährlich betragen hatte, stieg dieser Satz auf 60 M. im Jahre 1907 und auf 89 M. im Jahre 1908, zusammen also, wie angegeben, auf 149 M. in nur zwei Jahren.

Man kann hier mit aller Deutlichkeit erkennen, in welcher überaus günstiger Weise die christliche Gewerkschaftsarbeit den Arbeitern der Unterharzer Hütten- und Bergwerke zugute gekommen ist. Die Arbeiterklasse ist sich auch darüber klar, daß keine andere Bewegung für sie gleich günstig hätte eintreten können, worüber natürlich die sozialdemokratischen Gewerkschaftler sehr erbaßt sind. Daher bemüht man sich, mit allerhand Redensarten diese erfolgreiche Arbeit der christlichen Gewerkschaften zu verächtigen und zu verkleinern.

Doch da man offensündige Tatsachen nicht gut bestreiten kann, sucht man neuerdings auf andere Weise das Vertrauen der Kollegen zu ihrer Organisation zu untergraben, indem man die Beamten der Verbände, die hier die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen als „Arbeiterverräter“ zu verächtigen sucht. Wer auch damit werden die Gegner der christlichen Gewerkschaften hin Stück haben, denn durch jahrelanges Zusammenarbeiten erworbenes Vertrauen läßt sich nicht mit Redensarten erschüttern.

Neben der erzielten Lohnsteigerung sind aber auch noch sonst mancherlei Verbesserungen an den Arbeitsstellen durchgeführt worden: Arbeitszeitverkürzung, sanitäre Maßnahmen u. dergl. mehr sind als weitere Erfolge zu verzeichnen. Dies alles gibt uns das Recht, zu sagen, daß

durch die christlichen Gewerkschaften, insbesondere durch den christl. Metallarbeiterverband viel für die Kollegen getan und gearbeitet worden ist. Über noch auf einem anderen Gebiete können sich die christlichen Gewerkschaften zeigen lassen, das ist das Rechtschutzwesen! Auch hier sind es Tausende von Mark, die durch die Rechtschutzbureaus des christlichen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkschaftsvereins den Mitgliedern erstritten worden sind. Erst in den allerjüngsten Tagen konnte die Witwe eines verunglückten Arbeiters 1000 M. Versicherungsgelder erheben, die ihr ohne Hilfe des Rechtschutzbureaus jedenfalls nicht ausbezahlt worden wären.

Kann so die Organisation auf allen Gebieten und in jeder Beziehung eine Kritik in Ehren bestehen, muß andererseits auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß noch eine ganze Anzahl Kollegen nicht zu uns gehören, die aber doch auch gern die gebotenen Vorteile einheimen. Auch diesen Kollegen rufen wir zu, der Organisation beizutreten, die Reihen der organisierten Kollegen zu stärken, damit in Zukunft noch mehr praktische Arbeit geleistet werden kann und sie dann als vollwertige Kollegen an den Erzeugnissen teilnehmen können. Nicht den Drohnen, die sich an dem von anderen gesammelten Honig gütlich tun, sollen sie gleichen. Ein solches Verhalten ist eines Mannes unwürdig. Wer die Ehre mit einheimen will, der soll auch mit jäen. Darum muß auch im kommenden Jahre jeder Verbandskollege auf dem Posten sein und mit allen erlaubten Mitteln an der Ausbreitung des Organisationsgedankens arbeiten, damit dienen wir uns selbst und der großen Sache, der wir Treue gelobt haben; denn auch sie ist's wert, daß man für sie kämpft und sich in ihren Dienst stellt.

Versammlungs-Kalender.

Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!

Mittling. Sonntag, den 11. Jan. Generalversammlung mit Rechenschaftsbericht und Neuwahl.
Neudorf. Samstag, den 7. Jan. Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Karl Marx und seine Lehren“. Samstag, den 28. Januar, Generalversammlung. Anträge müssen bis 14. Jan. eingereicht sein.

Essen-Vorbeck-Schönebeck. Am Neujahrstage morgens 11 Uhr Generalversammlung im Restaurant Wölkhof, Germania-Platz, Vorbeck.

Essen-Holsterhausen. Sonntag, den 8. Jan., abends 6 Uhr Generalversammlung im Restaurant Wüchner, Dobeienstr.

Essen-Nordost. Sonntag, den 8. Jan., abends 7 Uhr Generalversammlung im Restaurant Gisteller, Veststr.

Essen-Suttrop. Sonntag, den 9. Jan., abends 8 Uhr Generalversammlung im Restaurant Statrop, Steelerstr.

Essen-Weitrop. Sonntag, den 8. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr Generalversammlung im Restaurant Drogemann.

Gelsenkirchen-Lectendorf. Freitag, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr bei Patter Verammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Rulme. Freitag, den 6. Januar, abends 8 Uhr bei Weidede Versammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Renstadt. Sonntag, den 8. Jan., vorm. 11 Uhr bei Orter, Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Schalke. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 11 Uhr bei Wegener Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Sülten. Sonntag, den 8. Januar, vorm. 11 Uhr bei Nachbarschaft Versammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Vuer. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr bei Wadmann Versammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Rothhausen. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr bei Termeer, Versammlung mit Vorstandswahl.

Gelsenkirchen-Kleingewerbe. Donnerstag, den 5. Jan., abends 8 1/2 Uhr bei Ditzes Versammlung mit Vorstandswahl.

Günzigfeld. Zechenmetallarbeiter-Versammlung am Samstag den 7. Januar, 7 Uhr, bei Dahrenrecht.

Herdingen. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 5 Uhr im Lokal Eiche-Müller Versammlung. Auswärtiger Redner.

Leipzig. Samstag, den 31. Januar, 1/9 Uhr im „Schloß Ritterlein“ Ritterstraße Weihnachtsfeier. Die Mitglieder wollen vollständig mit ihren Angehörigen nebst Gästen erscheinen.

Mecchinghofen. Zechenmetallarbeiter-Versammlung am 8. Januar, 11 Uhr, bei Fumentamp.

Mühlheim-Teichen. Sonntag, den 15. Januar, vorm. 11 1/4 Uhr bei Lehnhoff Mitglieder-Versammlung mit Vortrag: „Anoreamifizierte Wirtinnen“.

Willingen. Sonntag, den 1. Januar, nachm. 1/5 Uhr im Saale des Herrn Partmann Weihnachtsfeier mit Familienunterhaltung. Nur Verbandsmitglieder und deren Familienangehörigen, auch Kinder, haben Zutritt.

München. Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Vortrag für die jugendlichen Kollegen im Lokal Sennfelderstr. 11 1/2. — Samstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag im Lokal Sennfelderstr. 11 1/2. — Samstag, den 28. Januar, Generalversammlung. Anträge sind bis längstens 22. Januar an das Büro Fürstentelberstraße 4/III einzuwenden. Ab 1. Januar müssen sämtliche Delegationen ihre Karten an den Ortskassierer Fürstentelberstr. 4/III abgeben, da neue Karten zur Ausgabe kommen.

Reheim. Sonntag, den 8. Jan., nachm. 2 Uhr Monatsversammlung im kath. Geseleuhause. Auswärtiger Redner.

Olberg. Sonntag, den 1. Jan., abends 6 Uhr Generalversammlung. Die Frauen sind eingeladen. Referent: Kollege Hirtfelder.

Oberhausen (Hld). Sonntag, den 15. Januar, nachm. 4 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Kemmerling. Jeden Donnerstags, abends 8 Uhr Unterrichtsbüro bei Kemmerling.

Paderborn. Am 6. Jan., morgens 11 Uhr Versammlung im Buschhaus. Referent: Kollege Wagner. Mitgliedsbücher mitbringen.

Quietsfeld. Sonntag, den 1. Januar, abends 7 Uhr Familienfest im Hotel Steffen-Hillich.

Stettin. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr Generalversammlung bei Equitowsky, Blumenstraße 16.

Schw.-Gmind. Samstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im kath. Vereinshaus Generalversammlung.

Sulzbach (Oberpfalz). Von jetzt an finden unsere Mitgliederversammlungen in der Bahnhof-Restaurations bei Herrn Hans Weil statt.

Wiel. Sonntag, den 1. Januar Versammlung im kath. Geseleuhause. Referent: Kollege Hamer.